# ...und Lot setzte seine Hütte gen Sodom

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **23 (1929)**

Heft 21

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Bern, 1. Nov. 1929 — 23. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats
Mit der Monatsbeilage: „Der Taubstummenfreund"

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern-Bümpliz
Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 21

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

**... und Lot setzte seine Hütte gen Sodom. Aber die Leute zu Sodom waren böse.** (1. Mos. 13, 12. 13.)

War die Handlung Lots klug? Vom irdischen Standpunkt aus gesehen scheinbar ja, denn „die Gegend war sehr wasserreich, wie ein Garten des Herrn". Die schöne Jordansaue hatte er sich zum Wohnsitz erwählt, in der Nähe von Sodom ließ er sich nieder. In Sodom aber machte sich das Verderben breit, und Lot kam dadurch in schwere Gefahr. Wer sich aber in Gefahr begibt, kommt darin um, sagt schon das Sprichwort, und Lot wäre beinahe auch umgekommen. Immer näher rückt er an Sodom heran, und bald finden wir ihn in Sodom selbst in recht trauriger Gesellschaft. Merkst du, was die Geschichte dem Gotteskinde sagen will? Das: Ziehe nicht Sodom zu, komm der Welt in ihrem Tun und Treiben nicht zu nahe, tue nicht den ersten Schritt, damit du nicht in ihren Bannkreis gezogen und hineingezogen wirst in ihr Verderben. Laß vielmehr deine Losung sein: Näher, mein Gott, zu dir!

* * *

Der große Maler Leonardi da Vinci (geb. 1452) malte jahrelang an seinem berühmten Gemälde „die Einsetzung des heiligen Abendmahls". Er suchte lange nach einem Vorbild zum Antlitz des Heilands und fand es endlich in dem Angesicht eines Chorsängers, dessen edle Züge und fromme Haltung ihm auffielen. Der junge Mensch saß ihm. Lange malte er weiter an seinem großen Bild. Schon waren die Jünger alle fertig, nur für Judas Ischarioth fehlte ihm noch das Muster. Er wanderte durch die Straßen Roms und studierte alle Gesichter, die ihm begegneten. Endliche hatte er das rechte gefunden. Ein schmutziger Bettler in Lumpen stand dort an der Ecke und war gleich bereit, mit ihm zu gehen. Als aber der Maler seine Gesichtszüge genauer prüfte, entfiel der Pinsel seiner Hand. Es war Pietro Bandinelli, derselbe, dessen edles Antlitz ihm auf der Leinwand als Heiland entgegenleuchtete. Er war von Stufe zu Stufe gesunken, ein Trinker und Spieler und Bürger Sodoms geworden.

## Zur Belehrung

### Etwas von der „Volkswirtschaftslehre".

(Fortsetzung.)

**Schutzzollsystem.** Die Schutzzolltheorie verlangt eine Beschränkung des internationalen Austausches, um die einheimische Produktion zu fördern. Durch die Zölle soll die ausländische Konkurrenz erschwert oder abgehalten werden, so daß im Inland z. B. ein bestimmter Industriezweig aufkommen kann. Der Zoll ist also gewissermaßen ein erzieherischer Schutzzoll. Das Ausland hat vielleicht in einem bestimmten Industriezweige bereits eine lange Erfahrung, geschulte Arbeitskräfte 2c. und kann daher besser und billiger produzieren. Gegenüber der überlegenen Konkurrenz des Auslandes wagen die Privaten nicht, solche Unternehmungen ins